

#170 Juni 2010

# HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

BESSERE  
ZEITEN

**Bildhauer Gunter Demnig**  
über sein Lebenswerk, die Stolpersteine

Schule: Zwischen den Mühlsteinen der Politik  
Kunst: Ich sehe was, was du nicht siehst  
Recht: Wie Täter und Opfer an einen Tisch kommen

**1,80 EUR**  
davon 0,90 EUR für  
die Verkäufer/innen

So viele Anfragen anderer Medien wie in den vergangenen Wochen zu unserer breit gefächerten Arbeit – zu der neben der Herausgabe des bundeslandweit erscheinenden Straßenmagazins auch mehrere soziale Hilfeangebote gehören - hatten wir bisher selten: Nachdem das Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ im April eine Reportage über **unseren Trinkraum** in Kiel veröffentlicht hatte, wollten auch etliche andere nationale und sogar internationale Redaktionen darüber berichten – vom ZDF über SAT 1, RTL oder ARTE bis hin zu einer großen Tageszeitung in den Niederlanden. Deren Interesse war geweckt worden durch unser im „Spiegel“ und zuvor auch bereits in mehreren schleswig-holsteinischen Medien beschriebenes und in Deutschland bisher einmaliges Konzept, in Zusammenarbeit mit der Stadt Kiel neben anderen auch alkoholkranken Menschen einen geschützten Raum anzubieten, in dem sie selbst mitgebrachten niedrigprozentigen Alkohol konsumieren können. Städte wie Hamburg oder Dortmund planen inzwischen ähnliche Einrichtungen nach unserem Vorbild.

## Gewinnspiel



### Sofarätzel

Auf welcher Seite dieser HEMPELS-Ausgabe versteckt sich das kleine Sofa? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie die Seitenzahl an: raetsel@hempels-sh.de oder: HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel. Einsendeschluss ist der 30.06.2010. Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.

### Gewinne



3 x je ein Buch der Ullstein Verlagsgruppe

Im Mai war das kleine Sofa auf Seite 7 versteckt. Die Gewinner werden im Juli veröffentlicht.

Im April haben gewonnen:  
Monika Kohberg (Kiel), Renate Wiessner (Kronshagen) sowie Janik Axelsen (Flensburg) je ein Buch.

## Impressum

### Herausgeber des Straßenmagazins

HEMPELS e. V.,  
Schaßstraße 4, 24103 Kiel,  
Tel.: (04 31) 67 44 94; Fax: 6 61 31 16  
E-Mail: vorstand@hempels-sh.de

### Redaktion

Peter Brandhorst (V.i.S.d.P.)  
redaktion@hempels-sh.de

### Mitarbeit

Ulrike Fetkötter, Karin Lubowski, Eckehard Raupach, Dieter Suhr, Sandra Tschackert, Carsten Wulf, Oliver Zemke

### Layout

Nadine Grünewald

### Basislayout

forst für Gestaltung, Melanie Homann

### HEMPELS in Flensburg

Johanniskirchhof 19, Tel.: (04 61) 4 80 83 25  
E-mail: flensburg@hempels-sh.de

### HEMPELS in Husum

E-Mail: nordfriesland@hempels-sh.de

### HEMPELS in Lübeck

Triftstraße 139-143, Tel.: (04 51) 4002-198  
E-Mail: luebeck@hempels-sh.de

### HEMPELS im Internet

[www.hempels-sh.de](http://www.hempels-sh.de)

### Geschäftsführer

Reinhard Böttner  
verwaltung@hempels-sh.de

### Vereinsvorstand

Jo Tein (1. Vors.); Ilse Oldenburg,  
Catharina Paulsen  
vorstand@hempels-sh.de

### Anzeigen, Fundraising

Hartmut Falkenberg  
anzeigen@hempels-sh.de

### Sozialdienst

Catharina Paulsen  
sozialdienst@hempels-sh.de

### HEMPELS-Café

Schaßstraße 4, Kiel, Tel.: (04 31) 6614176

### Druck

evert druck  
Haart 224, 24539 Neumünster

### Geschäftskonto HEMPELS

Kto. 316 300 bei der EDG, BLZ 210 602 37

### Spendenkonto HEMPELS

Kto. 1 316 300 bei der EDG  
BLZ: 210 602 37

HEMPELS e.V. ist als gemeinnützig anerkannt: Finanzamt Kiel Nord unter der Nr. GL 4474

HEMPELS Straßenmagazin ist Mitglied im Internationalen Netzwerk der Straßenzeitungen sowie im forum sozial e.V.





**4 STOLPERSTEINE**

Der Maler und Bildhauer Gunter Demnig hat mit bisher mehr als 24.000 Stolpersteinen das größte dezentrale Denkmal der Welt geschaffen. Ab Seite 4.



**12 BAUSTELLE SCHULE**

Viel Stress, wenig Freude – immer mehr Eltern, Lehrer und Kinder fühlen sich von der Politik im Stich gelassen. Ein Blick in den Schulalltag ab Seite 12.



**18 ... WAS DU NICHT SIEHST**

Zum ersten Mal ist jetzt in Kassel eine Werkschau autistischer Künstlerinnen und Künstler zu sehen. Dabei: Der Hamburger Maler Johannes Dechau. Seite 18.

**Titel**

- 4 Steine gegen das Vergessen:  
Ein Interview mit dem Kölner  
Künstler Gunter Demnig

**Schleswig-Holstein Sozial**

- 8 Meldungen
- 9 Kolumne: Raupachs Ruf
- 10 Täter-Opfer-Ausgleich: Wie  
Konflikte geregelt werden können
- 12 Schule zwischen den Mühlsteinen  
der Politik
- 16 Meldungen
- 17 Ein Arzt für arme Menschen

**Kultur**

- 18 Die Welt mit anderen Augen:  
Autistische Künstler in Kassel
- 20 Rock aus Südafrika

**Bei HEMPELS auf dem Sofa**

- 26 Verkäufer Manuel Beinlich aus  
Preetz über HEMPELS und seine  
Kunden

**Rubriken**

- 2 Wir über uns
- 2 Impressum
- 23 Service: Mietrechtskolumne;  
Hartz-IV-Urteile
- 24 CD-Tipps  
Buchtipp  
Kinotipp
- 25 Veranstaltungen
- 28 Chatroom
- 30 Sudoku; Karikatur
- 31 Satire: Scheibners Spot

**Titelfoto:** Jens Rassing/dpa



## Soziale Skulptur gegen das Vergessen

Gunter Demnig über seine an Opfer der Nazi-Barbarei erinnernden Stolpersteine

Sein Werk kennt jeder: Gunter Demnigs „Stolpersteine“ mit der typischen zehn mal zehn Zentimeter großen Messingtafel erinnern auf Bürgersteigen an Opfer der Nazi-Barbarei. Demnig, Maler und Bildhauer, hat mit bisher mehr als 24.000 solcher Stolpersteine das größte dezentrale Mahnmal der Welt geschaffen. „Ein Mensch“, sagt Demnig, „ist vergessen, wenn sein Name vergessen ist.“ Gerade hat er in Lübeck den 101. Stein gegen das Vergessen verlegt.



> Gunter Demnig, mehr als 24.000 Stolpersteine gibt es inzwischen in Deutschland und vielen weiteren europäischen Ländern. Haben Sie die alle selbst verlegt?

Nicht ganz, aber ungefähr 90 Prozent davon. Wenn es passt, lasse ich mir schon helfen. Besonders gut gepasst hat es beispielsweise in Bielefeld, wo eine Berufsschulklasse mit angehenden Pflasterern die Arbeit übernommen hat, oder in Bremen, wo sich eine Fachschule für Steinmetze engagiert hat. Seit mehr als zehn Jahren reisen Sie in Sachen Stolpersteine durch die Lande. Was treibt Sie an?

Die Idee und die Menschen, denen ich bei meiner Arbeit begegne: Zeitzeugen, Nachkommen von Nazi-Opfern, Schülern, engagierten Helfern. Da ist eine soziale Skulptur entstanden, in der es auch immer darum geht, wie man mit der Bitte um Vergebung umgehen kann. Aber vor allem sind es die Begegnungen mit Menschen aus der ganzen Welt. Die weiteste Anreise, die ich zu einer Stolperstein-Verlegung erlebt habe, war die einer Frau, die aus Neuseeland kam. Oder die alte Frau aus Kalifornien, die Auschwitz überlebt und sich eigentlich geschworen hatte, nie wieder deutschen Boden zu betreten. Ihre Enkelin überredete sie dann doch. Und sie war am Ende so glücklich, den Stolperstein für ihre Angehörigen zu sehen.

### Stolpersteine

Den ersten Entwurf zum Projekt „Stolpersteine“ erarbeitete Gunter Demnig 1993. Die Idee: Mit auf Steinen fixierten zehn mal zehn Zentimeter großen Messingplatten an Opfer des Nationalsozialismus zu erinnern, in der Regel eingelassen ins Pflaster vor deren letztem selbstgewählten Wohnort. In die Platten sind Name, Geburts- und Todesjahr einer Person eingraviert. 1997 verlegte Demnig in Berlin-Kreuzberg die ersten dieser Steine, damals noch illegal. Offiziell wurde das Projekt im Jahr 2000 gestartet. Den ersten Stolperstein in Schleswig-Holstein setzte Demnig vor dem Buddenbrookhaus in Lübeck zur Erinnerung an den ermordeten Schriftsteller Erich Mühsam. Bezahlt werden die Stolpersteine jeweils von Sponsoren. Die Patenschaft für Herstellung und Verlegung kostet 95 Euro.

[www.stolpersteine.com](http://www.stolpersteine.com)

[www.stolpersteine-schleswig-holstein.de](http://www.stolpersteine-schleswig-holstein.de)

## Gunter Demnig

wurde 1947 in Berlin geboren. Er studierte zunächst Kunstpädagogik und Industrial-Design und nach dem ersten Staatsexamen Kunst. Von 1980 bis 1985 war Demnig künstlerisch-wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachbereich Kunst der Uni Kassel, 1985 eröffnete er ein eigenes Atelier in Köln. Die „Stolpersteine“, die er seit 1996 für Opfer des Nationalsozialismus verlegt, sind seine bekannteste Arbeit. Für dieses Werk wurde Demnig mehrfach ausge-

zeichnet, unter anderem 2005 mit dem Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland am Bande.

### Sind Sie persönlich von der Nazi-Barbarei betroffen?

Nicht als Täter oder Opfer, nein. Aber doch dadurch, dass mein Geschichts-Unterricht in der Schule mit der Weimarer Republik endete. Mein Vater war Soldat - bei der Legion Condor, wie ich später herausgefunden habe. Gesprochen hat er nie darüber. Dieses Schweigen hat mich betroffen gemacht.

### Aus dieser Betroffenheit heraus haben Sie heute das größte dezentrale Mahnmahl der Welt geschaffen. Hatten Sie so eine Dimension im Sinn?

Nee, überhaupt nicht. Eigentlich waren die Stolpersteine rein konzeptionell und brav zwischen Aktendeckeln untergebracht. Ich habe nicht geglaubt - und auch nicht ernsthaft geplant -, das jemals zu machen. Es war ein evangelischer Pfarrer in Köln, der mich auf den Weg brachte. „Die Millionen Steine wirst du sicher nicht schaffen“, hat er gesagt, „aber fang doch einfach mal an.“

### Sie sind Maler und Bildhauer. Ihre Stolpersteine sind ohne Zweifel eine bedeutende Auseinandersetzung mit der Geschichte. Aber sind sie auch Kunst?

Natürlich sind die Stolpersteine keine Bilder oder figürlichen Skulpturen, die ja als Kunst ziemlich klar zu identifizieren sind. Aber hier ist eine andere Art von Kunst entstanden, eine soziale Skulptur eben. Und auch jeder einzelne Stein ist ein kleines Kunstwerk. Nicht nur, weil jede Messingplatte darauf

von Hand hergestellt ist. Kunst wird er mit dem recherchierten Schicksal, das sich hinter dem Stein verbirgt, und von dem etwas auf dem Stein verewigt ist. Außerdem sind alle drei Personen, die sich mit der Stolperstein-Produktion beschäftigen - außer mir der Bildhauer Michael Friedländer und die Autorin Uta Franke -, per Definition Künstler. Übrigens: Das Kölner Finanzamt bezweifelt, dass es sich bei unserem Werk um Kunst handelt. Die wollen ein Gewerbe besteuern ...

### Die Stolpersteine kennt inzwischen jeder, den Namen Demnig deutlich weniger. Stört Sie das?

Solange das Projekt dadurch nicht zu Schaden kommt, ist mir das nicht so wichtig.

### Sind die Steine Ihre Lebensaufgabe?

Das sieht so aus, ja. Ich habe schon wieder zwei dicke Ordner mit Namen von Nazi-Opfern, an die mit einem Stolperstein erinnert werden soll. Das reißt nicht ab.

### Haben Sie denn noch Zeit für andere Werke?

Wenig, aber etwas doch. Im Augenblick arbeite ich am Grabdenkmal für die Künstler-Nekropole in Kassel am Blauen See.

### Die Stolpersteine sind inzwischen in 546 deutschen Kommunen zu finden, aber auch in sieben weiteren europäischen Ländern ...



Drei der jüngsten Stolpersteine in Lübeck, zu finden in der Fleischhauerstraße vor dem Haus Nr. 1.

Ja, es wird immer mehr, auch die Unterstützung nimmt zu. Aus Yad Vashem habe ich ein Telegramm bekommen: „What a wonderful projekt.“

Gibt es in Deutschland noch „blinde“ Flecken auf der Stolperstein-Karte?

Eigentlich nicht. Nicht mehr. In München arbeiten wir noch mit Trick 17, da verlegen wir die Steine auf privatem Grund, der aber vom kommunalen Straßenland aus gut einzusehen ist. Die Widerstände werden immer geringer. Am Anfang allerdings hatte ich in Köln so viel Ärger, dass ich das Projekt schon wieder beiseite legen wollte. Und die ersten Steine haben wir 1997 in Berlin noch illegal verlegt.

Inzwischen sind Sie für Ihre Arbeit mehrfach ausgezeichnet worden – unter anderem mit dem „Obermayer German Jewish History Award“, dem Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland, dem Preis „Botschafter für Demokratie und Toleranz“ ...

... und mit dem Erich-Mühsam-Preis der Erich-Mühsam-Gesellschaft in Lübeck. Natürlich bedeutet mir jede der Auszeichnung etwas. Der Mühsam-Preis allerdings hat mich ganz besonders berührt. Der Gedenkstein für Erich Mühsam vor dem Buddenbrookhaus war übrigens der erste in Schleswig-Holstein.

Wenn Sie einen Stein verlegen, gibt es immer eine kleine Gedenkfeier, manchmal mit Nachfahren oder Zeitzeugen, dann wird etwas über den Toten verlesen. Sie selbst arbeiten dann, aber die Betroffenheit ist Ihnen auch nach all den Jahren anzusehen.

Ja. Das hört nicht auf.

---

**Interview und Fotos: Karin Lubowski**

Arbeit

**Zeitarbeit keine Brücke in feste Anstellung**

Zeitarbeit führt nur selten in reguläre Arbeitsverhältnisse. Das ist das Ergebnis einer Studie der Bertelsmann-Stiftung. Im Schnitt würden nur sieben Prozent der Zeitarbeiter dauerhaft übernommen. Laut Bertelsmann-Stiftung hat sich die Zeitarbeit zu einem eigenständigen und dauerhaften Segment auf dem Arbeitsmarkt entwickelt und teile sich in zwei Gruppen auf. Zurzeit sind in Deutschland 670.000 Menschen als Zeitarbeiter beschäftigt. Ein Teil werde „quasi dauerhaft“ von der Industrie eingesetzt, der andere bekomme häufig nur Jobs mit sehr kurzfristiger Beschäftigung. Die Gewerkschaften sehen mit der Studie ihre Kritik an der Zeitarbeit bestätigt.

Armut

**Bürgerbeauftragte: Argen langsam und ineffektiv**

Schleswig-Holsteins Bürgerbeauftragte Birgit Wille-Handels (SPD) hat ein verlorenes Jahr 2009 für Menschen beklagt, die von Hilfeleistungen nach dem Sozialgesetzbuch II (Hartz IV) leben müssen. Die für die Leistungen zuständigen Arbeitsgemeinschaften und Kommunen im Land arbeiteten „langsam und ineffektiv“. Ihre Entscheidungen seien oft nicht nachvollziehbar und falsch, sagte Wille-Handels bei Vorlage ihres Tätigkeitsberichts 2009. Sie verwies darauf, dass immerhin

80 Prozent aller Beschwerden in diesem Bereich zum Erfolg für die Betroffenen führten. Insgesamt bekamen die Bürgerbeauftragte und ihre Mitarbeiter 3.487 neue Eingaben. Beklagt wurden unter anderem zu lange Bearbeitungsdauer, unklare Bescheide und schlechte Beratung. Offene Baustellen seien nach wie vor die Arbeitsvermittlung sowie die Kosten für Unterkunft und Heizung. Auch unzureichende Hilfen bei der Arbeitsplatzsuche wurden beklagt. (epd)

**Trotz Job: Immer mehr Menschen mit Hartz IV**

Im Jahresdurchschnitt 1,325 Millionen Menschen erhielten 2009 in Deutschland Arbeitslosengeld II (Hartz IV), obwohl sie ganz oder teilweise berufstätig waren. Das geht aus Berechnungen der Bundesagentur für Arbeit (BA) hervor, über die die „Süddeutsche Zeitung“ jetzt berichtete. Laut Zeitung musste die BA dafür 10,9 Milliarden Euro aufwenden. Damit verstärkte sich der bereits seit einigen Jahren zu beobachtende Trend, dass immer mehr Beschäftigte wegen geringer Entlohnung auf staatliche Hilfe angewiesen sind. Besonders stark zugenommen hat die Zahl der Bedürftigen mit einem Minijob. 2009 traf das auf rund 700.000 Hartz-IV-Empfänger zu.

**Gute Laune und unbelastete Begegnungen**

> Ihre gute Laune haben sich die HEMPELS-Fußballer nicht nehmen lassen beim Polizei-Cup Nordfriesland, auch wenn sie bei der in diesem Jahr zum zehnten Mal stattfindenden Veranstaltung nur den letzten Platz belegten. Denn unsere Kicker sind inzwischen so etwas wie „alte Hasen“, was dieses Turnier betrifft, jedes Jahr sind sie erneut am Start. Die von der Husumer Polizei, der GdP-Regionalgruppe Nordfriesland und der „International Polizei Association“ (IPA) Nordfriesland organisierte Veranstaltung bringt unterschiedliche Gruppen mit ihren Fußballteams an den Start – von Polizeimannschaften bis hin zu einem Team straffällig gewordener Jugendlicher. Die Veranstalter freuten sich so vor allem über „unbelastete und offene Begegnungen am Rande“. Sieger wurden in diesem Jahr gleich zwei Teams. Im Finale der nordfriesische Gastgebermannschaft gegen IPA Bremerhaven stand es auch nach 20 Neunmeterschießen noch unentschieden 0:0, weshalb der Pokal gleich beiden Teams überreicht wurde. Der Erlös dieser Veranstaltung wird immer einem sozialen Projekt zur Verfügung gestellt. In diesem Jahr kamen 3000 Euro für die Jugendsozialarbeit im ehemaligen Kiosk am Husumer ZOB zusammen.



Foto: Böttner

Das Foto zeigt fünf Mitglieder der HEMPELS-Mannschaft von links: Martin Hahne, Pelle Steuer, Armin Gehentges, Christoph Hehn und Henry Schrempf.





## Fast 10.000 Euro im Monat – für gutes Geld wollen wir gute Arbeit sehen

### Anmerkungen zu politischen Themen Von Eckehard Raupach

> Zuweilen erinnert unser Land zwischen den Meeren an die liebenswerten, schrecklichen Wikinger. So, als ein Ministerpräsident üble Intrigen gegen seinen Herausforderer spann, sein großes „Ehrenwort“ gab und tot in der Badewanne endete. Als sein Nachfolger verheimlichte, seit wann er von den Intrigen wusste und gehen musste. Die Ministerpräsidentin scheiterte bei ihrer Wiederwahl gleich viermal an einem eigenen Genossen. Ihr Nachfolger, ausgestattet mit einer großen Koalitions-Mehrheit, entwickelte eine ungewöhnliche Männerfeindschaft mit seinem Stellvertreter, schmiss ihn raus, kündigte später die Koalition und löste schließlich den Landtag auf. Ein seltsames Völkchen. Dabei stellt die Schleswig-Holstein-Hymne so einen hohen Anspruch: „Schleswig-Holstein meerumschlungen, deutscher Sitte hohe Wacht, wahre treu, was schwer erungen, bis ein schön'rer Morgen tagt!“

Hat der „schön're Morgen“ jetzt, mit dem 17. Landtag, begonnen? Holperig war der Start – auf 69 Abgeordnete sollte der Landtag schrumpfen und wuchs durch seltsames Wahlrecht auf 95 Abgeordnete. Zudem war falsch ausgezählt worden und ein Rechtsstreit steht auch noch an. Nun bilden 34 CDU- und 14 FDP-Abgeordnete eine hauchdünne Mehrheit; SSW (vier Abgeordnete), Linke (sechs), Grüne (zwölf) und SPD (25) sind in Opposition. So sieht der Alterspegel aus: fünf Abgeordnete sind unter 30 Jahren, dreizehn weitere unter 40, 26 unter 50, 40 unter 60 Jahren und elf sind älter. 61 Männer und 34 Frauen sitzen im Landtagsrund (SSW, Linke und Grüne sind paritätisch besetzt; je größer die anderen Fraktionen sind, desto seltener sind dort Frauen). Etwa 40 Prozent der Abgeordneten wurden vor ihrem Landtagseinzug ganz oder teilweise aus öffentlichen Mitteln bezahlt. Aber auch an Selbständigen ist im Landtag kein Mangel: 21 gaben dies im Landtagshandbuch an; zudem spüren drei CDU-Frauen als Angestellte ihres selbständigen Gatten den hauch der Selbständigkeit. Zwei Abgeordnete waren Gewerkschaftssekretäre (je ein CDU- und SPD-Vertreter). Klassische Arbeiter findet man im Landtag kaum – am ehesten trifft das auf eine Druckvorlagenherstellerin in der FDP-Fraktion zu. Der einzige „Arbeiter“ in der Linken-Fraktion ist ein studierter Parteiarbeiter – insgesamt sechs

Abgeordnete haben sich durch berufliche Zuarbeit für ihre Partei in den Landtag hochgearbeitet.

55 Abgeordnete weisen darauf hin, studiert zu haben (u. a. sieben Juristen, sechs Betriebs- und Volkswirte, sechs Agrarwissenschaftler). Der alte Spruch gilt immer noch: mal ist der Landtag voll, mal ist er leerer; aber immer ist er voller Lehrer – zwölf an der Zahl. Gut erzogen müsste unser Landtag sein: acht Abgeordnete sind Erzieher oder Sozialpädagogen. Die gelehrteste Fraktion stellt der SSW – alle sind Studierende. Bei den Grünen haben alle studiert bis auf eine Frau – diese (Erzieherin) ist vielleicht der klügste Kopf der Fraktion. Die CDU-Fraktion lässt uns spüren: Früher prägte Landwirtschaft unser Land – mehr als 20 Prozent der CDU-Abgeordneten haben Landwirtschaft gelernt oder studiert.

Jeder Abgeordnete bekommt monatlich 6.990,46 Euro, zusätzlich zweckgebunden 1.500 Euro für die Altersversorgung und 900 Euro für Mitarbeiter. Für gutes Geld wollen wir gute Arbeit sehen, damit unserem Land ein „schön'rer Morgen“ winkt. Dazu erwarte ich vom Landtag Schritte mit dem Ziel: bessere, kostenlose Bildungschancen für alle. Kein Abbau, sondern mehr soziale Gerechtigkeit. Für alle Arbeit, von der man leben kann. Vernünftige Strukturplanung im Land. Nicht nur gesunde Finanzen im Land, sondern auch für die Städte und Kommunen. Der Landtags-Beginn war schlecht, überall droht Rückschritt. Aber unser Liedchen macht uns Mut: „Schleswig-Holstein stammverwandt, harre aus, mein Vaterland!“ <



## Wie Täter und Opfer an einen Tisch kommen

### Außergerichtliche Konfliktregelung: Die Zukunft eines bewährten Konzepts wird von Sparzwängen bedroht.

> Darauf ist das Justizministerium stolz: Drei Viertel aller Fälle, die im Rahmen des Täter-Opfer-Ausgleichs (TOA) behandelt werden, kommen zu einem erfolgreichen Abschluss. Doch was sich positiv auf Gerichte, auf die Einsicht der Täter und vor allem auf die Opfer von Straftaten auswirkt, ist von drohenden Kürzungen bei den Sozialausgaben gefährdet.

Vier junge Männer treffen auf einer Tankstelle zusammen. Die Stimmung ist alkoholgeschwängert und entsprechend enthemmt. Im Gespräch lehnt sich einer an den BMW des anderen. Was folgt, ist eine handgreifliche Auseinandersetzung, in der einer der Männer schließlich mit einem Nasenbeinbruch am Boden liegt. Er wird operiert, ein Schaden bleibt: Bei körperlicher Anstrengung fällt ihm das Atmen hörbar schwerer. „Alle vier Männer sind sich heute darüber einig, dass diese Form der Auseinandersetzung unnötig war“, sagt Gabriela Stibbe. Sie ist Mediatorin in Strafsachen bei der Lübecker Rechtsfürsorge e.V. Resohilfe, einem der freien Träger, die landesweit mit vier drei Viertel Planstellen im Täter-Opfer-Ausgleich arbeiten.

Seit fast 20 Jahren gibt es die Kooperation zwischen der Gerichtshilfe und freien Trägern; letztere bearbeiten mehr als die Hälfte aller anfallenden TOA-Fälle.

„Betroffene von Straftaten haben im Täter-Opfer-Ausgleich die Möglichkeit, mit Hilfe eines Vermittlers (Mediator) eine außergerichtliche Konfliktregelung zu finden und sich über eine Wiedergutmachung zu verständigen“, wirbt das Kieeler Ministerium für Justiz, Gleichstellung und Integration.

Und: „Für alle Bürger bedeutet die Mediation im Strafrecht ein konstruktives Umgehen mit Strafsachen und eine gute Ergänzung zur bestehenden Strafrechtspraxis. Dem Übel der Tat wird nicht automatisch das Übel der Strafe entgegengesetzt.“ Für das Opfer der Tankstellen-Schlägerei bedeutet das konkret Schmerzensgeld und Schadensersatz (insgesamt 2840 Euro), vor allem aber eine Aussprache mit den anderen drei Beteiligten und eine glaubhafte Entschuldigung; für alle vier Beteiligten steht am Ende der Vorsatz, künftig vorsichtiger mit Alkohol zu sein – ein typischer Vorsatz und einer, der auch oft eingehalten wird, weiß Gabriela Stibbe.

Die überwiegende Mehrheit der TOA-Fälle rekrutiert sich mit rund 70 Prozent aus Körperverletzungen; dazu kommen Straftaten wie Diebstahl, Sachbeschädigung, Bedrohung, Beleidigung. „Auftraggeber“ der freien Träger sind Staatsanwaltschaften und Gerichte; ihre Erfolgsquote ist beeindruckend. 2134 TOA-Fälle wurden landesweit in den vergangenen fünf Jahren in freier Trägerschaft bearbeitet. In 91,5 % aller geeigneter Fälle konnte ein TOA erfolgreich durchgeführt werden. 1045 Mal konnten Regelungen zur Zufriedenheit aller vereinbart werden, weitere 150 Mal kam es zu teilweise Einigungen. Es gab Vereinbarungen über Schmerzensgeld-Zahlungen in Höhe von insgesamt 109 382 Euro und Einigungen über Schadensersatz-Zahlungen über 113 532 Euro. Zugleich wurden Gerichte erheblich entlastet.

Je nach Fall arbeitet Gabriele Stibbe durchschnittlich fünf bis acht Wochen an einem TOA-Verfahren, schreibt zunächst die



Gabriela Stibbe, Mediatorin in Strafsachen bei der Lübecker Rechtsfürsorge e.V. Resohilfe.

Beteiligten an, führt Einzelgespräche und beginnt im günstigsten Fall schließlich das Mediationsverfahren. Entscheidend für die Opfer ist dabei, dass sie sich aus ihrer passiven Rolle befreien können und zeitnah mit Wiedergutmachung rechnen können. „Ein Zivilprozess kann sich bis zu zwei Jahre hinziehen“, rechnet Gabriela Stibbe vor.

„Der Täter-Opfer-Ausgleich ist auf die Geschädigten ausgerichtet“, sagt die Mediatorin, die auch nachhaltigen Nutzen für die Täter feststellt: „Es kommt zu einer Auseinandersetzung mit Tat und Opfer, Gewalt und Alkoholkonsum werden hinterfragt. Vor allem aber werden die getroffenen Vereinbarungen über Schmerzensgeld und Schadenersatz zu nahezu 100 Prozent eingehalten. Wenn jemand ernsthafte Bemühungen zeigt, den Schaden, den er angerichtet hat, wieder gut zu machen, dann sind auch Verfahrenseinstellungen möglich. Die Gerichte sehen die Beschuldigten in aller Regel nicht wieder.“ Sie sagt aber auch: „Die freien Träger arbeiten ohnehin mit enorm schlanker Verwaltung. Wenn hier noch mehr gespart wird, dann gibt es den Täter-Opfer-Ausgleich so nicht mehr.“

Text: Karin Lubowski

Fotos: Dieter Suhr, Karin Lubowski

superhelden  
entdecken  
neue welten

Manche Ziele liegen näher als man denkt.

ideenwerft<sup>®</sup>  
WERBEAGENTUR

BÖRN 4-8 | LABOE | 04343 619900 | WWW.IDEENWERFT.COM

Anzeigen

## Ollie's Getränke Service in Langwedel, Kieler Str. 10

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

Vom 7. bis 12. 6. 2010 im Angebot:



Wittenseer Sport Vital

6,99 EUR je 12 x 0,7 l  
+ Pfand

Ollie's Getränkeservice  
Kieler Straße 10  
Langwedel

Tel.: 0 43 29 / 8 16

Öffnungszeiten:

Mo 9-18 Uhr  
Di, Mi, Do 14-18 Uhr  
Fr 9-18 Uhr  
Sa 9-13 Uhr



## Schule zwischen den Mühlsteinen der Politik

Für Eltern, Lehrer und Kinder stellt sich das deutsche Bildungssystem seit Jahrzehnten als ungesicherte Baustelle dar: Wer heil durchkommt, stammt entweder aus einer bildungsnahen Familie oder hat Glück; zufriedene Menschen sind laut einer Umfrage in der Minderheit. Ein Blick auf den schleswig-holsteinischen Schulalltag.



### > Die Lage in Schleswig-Holstein:

Ekkehard Klug hatte wieder eine Idee: Gerade ist das so genannte Turbo-Abi, das Abitur nach acht statt neun Gymnasialjahren, rumpelnd angelaufen, da will der Kieler FDP-Bildungsminister das „Langsam-Abitur“ wieder einführen und wenn's sein muss, von den Schulen sogar erzwingen. Zugleich plant Klug mit Einführung frühzeitiger Binnendifferenzierung an den – ebenfalls gerade ans Netz gegangenen – Gemeinschaftsschulen die Aushebelung ihres Grundgedankens, alle Kinder möglichst lange gemeinsam zu unterrichten und so voneinander profitieren zu lassen. Die Proteste dagegen folgten auf dem Fuß. Klugs Vorschlag – nur eine Schnaps-Idee?

### Die Umfrage: Lernbedingungen verbessern

Laut einer gerade veröffentlichten bundesweiten Allensbach-Umfrage wollen 61 Prozent der Deutschen eine einheitliche Schulpolitik, statt der von Bundesland zu Bundesland unterschiedlichen Systeme. 71 Prozent treten in den westlichen Ländern für die Rückkehr zum G-9 ein. Keine großen Erwartungen setzen die Menschen in geplante oder bereits beschlossene Zusammenlegungen von Haupt- und Realschulen.

Noch wichtiger als eine Strukturreform wäre für viele eine Verbesserung der konkreten Lernbedingungen an den Schulen: kleinere Klassen, weniger Unterrichtsausfall, individuelle Förderung. Reformen der teilweise hoffnungslos zergliederten Schulsysteme sind notwendig, dabei verloren gehen darf aber nicht eines der wichtigsten Güter junger Menschen – ausreichend Zeit, um heranwachsen zu können.

### Die Schüler/innen: Kindsein ist nicht mehr

Gymnasium oder gar nichts: Katharina hat das so gewollt. Tatsächlich ist sie von einer hervorragenden Grundschülerin zu einer guten Gymnasiastin herangewachsen. Die ersten Wochen allerdings waren hart. Auf viele neue Lehrer und viele neue Fächer war sie vorbereitet. Auf die drastisch reduzierte Freizeit nicht. Zweimal die Woche hat sie Unterricht von 7.45 bis 15.40 Uhr. Das findet sie eigentlich ganz in Ordnung – wenn die Lehrer ihr ursprüngliches Versprechen einhalten würden, an solchen langen Tagen keine Hausaufgaben aufzugeben. Mitten in der Woche mit Freundinnen einen Nachmittag verspielen, das geht nur noch in Ausnahmefällen.

Katharina ist elf Jahre alt und mit G-8 dazu verdonnert, ein Managerdasein zu führen: Was erledige ich wann so zeitsparend wie möglich? Verdonnert ist sie wie ihre Mitschüler auch zum weitgehend selbstständigen Konfliktmanagement: Wer Ärger macht oder Ärger hat, muss zum Konflikt-Coach. Wer zum Konflikt-Coach muss, verpasst entweder die Mittagspause oder Unterricht. Wer Unterricht verpasst, gerät ins Hintertreffen. Dass Katharina trotzdem Spaß am Lernen hat, dass Sie ihre Freundschaftsfähigkeit unter Beweis stellt, liegt einzig an ihrer seelischen Konstitution. Ihr Mitschüler Felix hatte da Pech. Nach neun Monaten „Orientierungsstufe“ wechselte er frustriert auf die Gemeinschaftsschule – eine Orientierung war für ihn in einer Gemengelage aus Stress, Verwirrung und Versagensangst indessen nicht möglich.

## G-8-Schüler sind dazu verdonnert, ein Managerdasein zu führen

Pech hat auch Fritz. Der Realschüler – einer der letzten seiner Art, denn die Realschule ist im Land zugunsten von Regional- und Gemeinschaftsschulen abgeschafft – steckt mitten in der Pubertät und obendrein in einer schwierigen, leistungsscheuen Klasse. Die Pubertät ist aber da und bewirkt, was sie seit Generationen bewirkt: Desorientierung, Irritation, Ablenkung, Lustlosigkeit, Aufsässigkeit.

Für Pubertät, sagt Fritz' Klassenlehrerin, haben die Kids keine Zeit mehr; wer die Lernkurve nicht rechtzeitig kriegt, macht automatisch Hauptschulabschluss. Und die Erfahrung zeigt, dass Motivation zu höheren Zielen dann oft auf der Strecke geblieben ist. Über Lernmaterial, das schon zu Zeiten der Eltern alt war, redet angesichts des nächsten Klassenziels kaum noch einer. In einer verschuldeten Stadt wie Lübeck etwa gehören verwahrloste Sanitär-Einrichtungen wie selbstverständlich zur Schulzeit dazu.

### Die Lehrer/innen: Verwalter des Mangels

Der Stoff muss rein in die Köpfe und den Stoff gibt das Ministerium vor. „Ob die Beamten und Politiker schon mal Kinder aus Fleisch und Blut von Nahem gesehen haben? Ich glaube nicht“, sagt Frau B. Sie unterrichtet Real- und Gemeinschaftsschüler in Englisch und Erdkunde und ihr Frust wächst mit jedem Jahr: „Schule wird zwischen den Steinen der Politik zermalmt“, sagt sie. „Da werden politische Glaubenskriege auf den Rücken der Kinder ausgetragen. Und dann ist das Gejammere groß, wenn das Bildungsniveau angeblich nicht stimmt.“

## Chancengleichheit? Lehrer erleben täglich das Scheitern dieses Ziels

Wie die meisten ihrer Kollegen ist Frau B. längst nicht mehr nur mit Wissensvermittlung beschäftigt. Je häufiger Kinder und Jugendliche ohne regulierende Zuwendung von Erwachsenen aufwachsen, desto größer wird die Aufgabenfülle von Lehrern. Verwahrlosung und häusliche Gewalt ist ein Problem der Schulen, kann dort aber nicht gelöst werden, weil es viel zu wenige Fachkräfte gibt.

Chancengleichheit für alle Kinder – Lehrer erleben täglich, wie dieses hehre Ziel der Bildungseinrichtungen scheitert. Wer zu Hause keine Unterstützung findet, nicht gefragt wird, ob die Hausaufgaben erledigt sind, der Ranzen gepackt ist, die Sportschuhe noch passen, hat auch in der Gemeinschaftsschule deutlich schlechtere Karten als Kinder, deren Eltern Informationen einfordern. Die meisten Lehrer wollen dies ausgleichen; den wenigsten gelingt es. Die Klassen sind zu groß, die Zahl der Kollegen zu klein. Und in vielen Klassen muss ohnehin tagtäglich erst einmal ein Klima geschaffen werden, in dem unterrichtet werden kann. Das bedeutet Arbeit unter erhöhter Adrenalinausschüttung. Stress also. Kein Wunder, dass so wenige Lehrer die reguläre Pensionsgrenze erreichen.

Es ist ein offenes Geheimnis, dass das Bildungsministerium von den Schulen über Jahre einen kreativen Umgang mit Ausfallzeiten gefordert hat. „Da waren wir gehalten, Stunden, die eigentlich als ‚ausgefallen‘ gemeldet gehört hätten, mit Bordmitteln zu stopfen und als ‚gegeben‘ zu deklarieren“, sagt ein Schulleiter. Bordmittel sind: Bei offenstehenden Türen in einer Klasse zu unterrichten und in der anderen den Lärmpegel zu kontrollieren; die Klasse still und allein Aufgaben lösen zu lassen; Kollegen/Referendare/Hilfskräfte in die Klasse zu schicken und irgendetwas oder auch gar nichts machen zu lassen; zwei Klassen in der Aula zusammenzufassen. „Ich habe trotzdem jede ausgefallene Stunde als solche gemeldet“, sagt der Schulleiter. „Inzwischen interessiert das aber auch niemanden mehr.“



Schule ist Kinder-Sache und soll auch so konstruiert sein, dass sie von den Kindern im Wesentlichen selbständig bewältigt werden kann. Die deutsche Lern-Wirklichkeit sieht anders aus.

### Die Eltern, Hilfs-Pauker der Nation:

Jakobs Mutter hatte einen Traum: Wenn der Junge in die Schule kommt, dann wollte die Sozialpädagogin wieder arbeiten. Das war vor sieben Jahren. Heute ist Jakob in der sechsten Klasse und seine Mutter hat noch keine Woche erlebt, in der sie nicht als Organisatorin von Schulmaterial und Schulveranstaltungen, pädagogische Hilfskraft, Fahrdienst vom und zum Unterricht oder als Kummerkasten greifbar sein musste. „Klar ginge es auch ohne diese Nähe“, sagt sie, „aber ich habe einfach Angst, dass Jakob gegenüber den Kindern hauptberuflicher Hausfrauen ins Hintertreffen gerät.“

Zwar wird allerorts, auch in den Gymnasien, versichert, dass die Schule bewältigbare Aufgabe des Kindes ist, die Realität sieht anders aus. Karla ist schwach in Mathe. „Wir beginnen jetzt mit Algebra“, sagt ihre Lehrerin zum Vater. „Sie können mit ihr üben; im Buch finden Sie jede Menge Aufgaben.“

Niklas hat mal wieder seine Hausaufgaben nicht erledigt. „Lassen Sie sich doch einfach jeden Abend den Stundenplan und die entsprechenden Arbeitshefte zeigen“, rät seine Klassenlehrerin der Mutter. Die hat außer Niklas zwei weitere schulpflichtige Kinder.

## Wo Schulpersonal fehlt, sehen sich Eltern in der Pflicht

Jessika hat einen Lernplan in Englisch bekommen: Regelmäßig sind zusätzliche Aufgaben zu lösen, damit aus der drohenden 5 wenigstens eine 4 wird. Der Vertrag ist richtig unterschrieben von Jessika, ihrem Lehrer und ihrer Mutter. Die Mutter ist zuständig für die Kontrolle der Vereinbarungen. Jessikas Mutter ist berufstätig und alleinerziehend.

An Christophs Gymnasium fordert die Ganztagschule ihren Personal-Tribut. Die Lehrkräfte sehen nur die Möglichkeit, entweder Arbeitsgemeinschaften oder flächendeckende Pausenaufsichten durchzuführen, sagt der Klassenlehrer und verlangt, Eltern als Beaufsichtiger mit ins Boot zu holen. Väter und Mütter sollen auch Arbeitsgemeinschaften anbieten.

Neben dem zeitlichen Aufwand verstärkt sich der finanzielle immer mehr. Zu Heften, Mappen, Umschlägen, großen und kleinen Zeichenblöcken, Aquarellpapier, Bunt-, Filz- und Bleistiften, Tuschkästen, Tuschefedern, Scriptol, Geodreiecken, Lektüren, ergänzenden Arbeitsbüchern, den Beiträgen für Klassenfahrten, Wander- und Projekttagen kommen an den Ganztagschulen das Mittagessen (im Schnitt drei Euro pro Mahlzeit) und immer wieder auch kostenpflichtige Arbeitsgemeinschaften. So genanntes Papiergeld ist an Schulen längst ebenso üblich wie die – beitragsgebundene – Mitgliedschaft im Schulverein.

---

Text: Karin Lubowski

Fotos: Günter Havlena, Jens Weber



## Bücher für jeden

Ganz neu ist die Idee nicht, aber doch originell genug, um sie jetzt auch in Schleswig-Holstein auszuprobieren: Die Kieler Galeristen Uta Kathleen Kalthoff und Sven Schwarz wollen auch Literatur unter die Leute bringen und haben vor ihrer Kunstgalerie „kielkind“ in der Kleiststraße ein „buch-o-mat“ genanntes „öffentliches Bücherregal“ aufgestellt. Wer möchte kann daraus rund um die Uhr kostenlos Bücher entnehmen. „Im Idealfall“, so die beiden Galeristen, die für die Grundausstattung gesorgt haben und das Projekt aus Eigenmitteln finanzieren, „nimmt jemand eines der vorhandenen Bücher und stellt anderen potenziellen Lesern ein bereits gelesenes zur Verfügung.“ Ein ähnliches kostenloses Buchtauschprojekt gibt es bereits in Berlin mit dem „Bücherwald“, auch Bookcrossing im Internet funktioniert nach dem Weitergabeprinzip – mit dem Unterschied, dass es dort keinen festen Anlaufpunkt gibt. Man wolle Menschen den Reiz des Lesens näherbringen, so Kalthoff und Schwarz. Viele können sich neue Bücher einfach nicht leisten, Buchkauf ist zu oft noch ein bildungsbürgerlicher Akt. Schwellenangst soll mit dem Buchautomaten beseitigt werden. Und im Idealfall hoffen die Initiatoren darauf, dass zugleich ein Raum der Kommunikation entsteht. Ganzjährig lockt neben dem „buch-o-mat“ eine Bank zum Sitzen ein, um sich in Ruhe mit den ausgelegten Büchern beschäftigen und mit anderen Menschen darüber ins Gespräch kommen zu können.

**Text und Foto:** Dieter Suhr

## Bildung

### Jeder siebte junge Mensch ohne Berufsabschluss

Laut neuestem Berufsbildungsbericht der Bundesregierung ist jeder siebte junge Mensch in Deutschland im Alter zwischen 20 und 29 Jahren ohne Berufsabschluss. Die Zahl neu geschlossener Ausbildungsverträge sank im vergangenen Jahr um 8,2 Prozent auf 566.000. Laut DGB warten immer noch mehr als 80.000 Jugendliche auf einen Ausbildungsplatz. Bundesbildungsministerin Schavan (CDU) will zusammen mit der Bundesagentur für Arbeit im Rahmen einer „Bildungskette“ haupt- und ehrenamtliche Bildungslotsen einsetzen, die bis zu 60.000 Schülern für den Berufseinstieg nötiges Basiswissen vermitteln sollen.

## Behinderte

### Integrationspreis „Nixe“: Anreiz für Unternehmen

Mit einem ideellen Integrationspreis „Nixe“ sollen Unternehmen in Hamburg und Schleswig-Holstein motiviert werden, deutlich mehr Behinderte einzustellen als bisher. „Die Nixe ist ein Symbol dafür, die Wahrnehmung behinderter Menschen nicht auf ihre Schwächen auszurichten, sondern ihre Stärken zu erkennen“, so Schleswig-Holsteins Behindertenbeauftragter Ulrich Hase. Auch für ihr Engagement bei Aus- und Fortbildung oder für den Abbau von Barrieren können Unternehmen ausgezeichnet werden. „Nixe“ ist ein gemeinsames Projekt vom Land Schleswig-Holstein, der Vereinigung der Unternehmensverbände in Hamburg und Schleswig-Holstein, dem Landesbeauftragten und der Bundesagentur für Arbeit. Derzeit sind 5.100 Schwerbehinderte in Schleswig-Holstein arbeitslos, insgesamt 19.300 sind in Beschäftigung. Ihre Beschäftigtenquote liegt damit bei 3,9 Prozent. Der Bundesdurchschnitt liegt bei 4,2 Prozent. (epd)

## Kinder

### In Schleswig-Holstein fehlen 13.000 Kita-Plätze

In Norddeutschland besteht bis zum Jahr 2013 ein zusätzlicher Betreuungsbedarf für rund 65.000 Kleinkinder. Das geht aus einer Modellrechnung des Statistischen Bundesamtes für die Bundesländer hervor. In Schleswig-Holstein müssen danach 13.000 neue Kita-Plätze geschaffen werden. Nach den jüngsten Zahlen hat das nördlichste Bundesland eine Betreuungsquote von 14,3 Prozent. (epd)





Uwe Denker packt seine Arzt- tasche. Der 72-jährige Segeberger bietet Bedürftigen kosten- lose medizinische Betreuung.

## Arzt für arme Menschen

### Mediziner Uwe Denker aus Bad Segeberg hilft mit „Praxis ohne Grenzen“

> Sein ganzes Berufsleben lang hat er als Arzt anderen Menschen geholfen. Und jetzt mit 72, einem Alter, in dem andere längst den Ruhestand genießen, ist es für Dr. Uwe Denker keine Frage, das auch weiterhin zu tun. In Bad Segeberg hat er Ende Januar eine „Praxis ohne Grenzen“ initiiert – soweit bekannt eine bundesweit bisher einmalige Praxis ohne Kasse für arme Menschen. Eine erste Zwischenbilanz zeigt: Der Bedarf nach einer solchen medizinischen Hilfeeinrichtung ist groß, nicht nur in Segeberg. Einzelne Patienten kommen bis aus Lübeck und Hamburg in die „Praxis ohne Grenzen“.

Wer die jeden Mittwochnachmittag angebotene Sprechstunde aufsucht, „muss nur sagen, warum man kommt“, so Dr. Denker. Wöchentlich bis zu zehn Patienten kamen bereits in der Anfangsphase in die ungewöhnliche Praxis. Nach Namen wird nicht gefragt, niemand muss seine Bedürftigkeit offenlegen, auch eine Krankenversichertenkarte wird nicht gefordert. Neben Wohnungslosen und Hartz-IV-Bezieher, denen Geld für die anderswo fällige Praxisgebühr fehlt, nehmen auch Illegale das Angebot an oder Menschen, die nach einer Insolvenz verschuldet sind und sich keine Krankenversicherung mehr leisten können.

Umgesetzt hat Denker sein Projekt zusammen mit der örtlichen Tafel und dem Gesundheitsforum Segeberg. Zurzeit wird die Sprechstunde noch am Kirchplatz 2 in Räumen der Diakonie angeboten, zum Sommer ist der Umzug in einen von der Stadt bezahlten Container hinter der Segeberger Tafel geplant. Neben Denker wechseln sich inzwischen zwölf Ärzte und 15 Helferinnen bei der ehrenamtlichen Arbeit ab. Ausran-

gierte Behandlungsgeräte wurden von Ärzten zur Verfügung gestellt, Apotheken geben Medikamentenmuster ab. Zusätzlich benötigt werden Geldspenden.

Denker selbst versteht seine Arbeit als „christlich-soziales Engagement“. Dass er sein Hilfeangebot gleich vom ersten Tag an so erfolgreich platziert hat, freut ihn einerseits und lässt ihn aber auch deutlich Kritik üben. Viele begeisterte Reaktionen auch aus dem Kollegenkreis habe er bekommen, sagt der Mediziner, doch „dass es eine solche soziale Lücke gibt, ist die Verantwortung der Politik, die das Problem nicht genügend erkennt.“

In einem Jahr wollen die Segeberger Helfer aus der „Praxis ohne Grenzen“ entscheiden, ob das Projekt nach der jetzigen Pilotphase zu einer dauerhaften Einrichtung wird. Arzt Denker ist überzeugt, dass sein Projekt langfristig existieren wird: „Von Armut sind viele betroffen“, sagt er, „doch in der Gesellschaft fehlt noch ein Bewusstsein dafür.“

---

**Text:** Peter Brandhorst  
**Foto:** Carsten Rehder/dpa





## Ich sehe was, was du nicht siehst

### Erste Werkschau autistischer Kunst mit Teilnehmern aus Norddeutschland

> Gerade hat Johannes Dechau die Arbeit an einer neuen Lady-Luck-Zeichnung beendet. „Als Autist lebt man in einer eigenen Welt“, sagt der 27-jährige Hamburger Maler, „ich muss mich zufrieden geben mit dem, was ich habe.“ Mit der aus vielen Einzelbildern bestehenden Glückslady-Serie hat er sich eine Welt geschaffen, in der auch Platz für weibliche Nähe und Erotik ist.

Dechau wird zusammen mit sieben weiteren autistischen Künstlern aus Schleswig-Holstein und Hamburg auf der bundesweit ersten Werkschau von Künstlerinnen und Künstlern mit Autismus vertreten sein, die seit Ende Mai und noch bis 20. Juni in der documenta-Halle in Kassel stattfindet. Neben Bildender Kunst präsentiert die Ausstellung Arbeiten aus den Bereichen Fotografie und Video. Das Motto „Ich sehe was, was du nicht siehst“ verweist auf die besondere Bedeutung autistischer Kunst – mit Bildern zeigen, dass man die Welt anders sehen kann, als sie tatsächlich ist.

Initiator der Werkschau unter dem von ihm geschaffenen Dach von „akku – Autismus, Kunst und Kultur“ ist Volker Elsen, Inhaber einer Kommunikationsagentur im ostwestfälischen Paderborn, dessen 49 Jahre alter Bruder Matthias Autist ist.

Gemeinsam mit der Hamburgerin Angelika Wiesner, deren 33 Jahre alte autistische Tochter Stefanie schon seit einigen Jahren bei den Schlumpfern malt, einer weithin anerkannten Galerie behinderter Malerinnen und Maler, hat Elsen die Ausstellung zu einem Teil der Feierlichkeiten zum 40-jährigen Jubiläum des in der Hamburg ansässigen Bundesverbandes Autismus Deutschland gemacht. Die Hauptausstellung zeigt Werke von 60 Künstlern mit besonderen Fähigkeiten. Arbeiten weiterer 140 Künstler werden in einer Talentwerkstatt zu sehen sein.

Von bis zu 100.000 Menschen mit einem schweren Behindertensbild wie frühkindlichem Autismus wird in Deutschland



Johannes Dechau, 27, zeigt seine Lady-Luck-Bilder auf der bundesweit ersten Werkschau autistischer Künstler in Kassel.

#### Info zur Ausstellung

Insgesamt rund 200 autistische Künstlerinnen und Künstler aus dem gesamten Bundesgebiet stellen auf der Werkschau „Ich sehe was, was du nicht siehst“ aus. Sie findet noch bis 20. Juni 2010 in der documenta-Halle in Kassel statt. Zu sehen sind auch von der renommierten Fotografin Herlinde Koelbl erstellte Künstlerporträts. Prominenter Botschafter der von der Initiative „akku – Autismus, Kunst und Kultur“ organisierten Ausstellung ist Jan Hoet, künstlerischer Leiter der documenta IX und Gründungsdirektor des Gehry-Museums MARTa in Herford. Die erstmals stattfindende Werkschau soll die Auseinandersetzung mit autistischer Kunst fördern und auch einen Beitrag leisten, um die Lücke hin zu etablierter Kunst zu schließen. Kontakt zu den Organisatoren: [www.initiative-akku.org](http://www.initiative-akku.org) oder [www.ichsehewas.de](http://www.ichsehewas.de)

ausgegangen. Noch um ein mehrfaches höher dürfte die Zahl der Menschen sein, die mit leichteren Formen von Autismus leben. Genauere Zahlen gibt es laut Bundesverband nicht, da viele von der Krankheit betroffene Menschen versuchen, weitgehend unauffällig ihren Alltag zu gestalten. Als gesichert gilt, dass unter tausend Geburten sechs bis sieben mit einer Autismusspektrumsstörung sind.

Vielen Autisten fällt es schwer, Kontakt zur Umwelt aufzunehmen. „Die große Angst autistischer Menschen ist die vor dem Gegenüber“, so Angelika Wiesner. Autisten seien „überfordert mit Dingen, die wir Gesunden als komplett normal empfinden“, fügt Volker Elsen hinzu. Deshalb suchten sie sich ihre eigenen Rückzugsmöglichkeiten. „Ihre Sicht der Dinge ist eine alternative“, so Elsen, „im Kern besteht die Behinderung ja aus einer veränderten Wahrnehmung der Welt.“ Und wo der Mensch in seiner Wahrnehmung verändert ist, „da wird auch das Kunstwerk verändert sein.“

Diese „alternativen Angebote des Sehens“, wie es Initiator Elsen beschreibt, werden bei der Kasseler Werkschau, die auch die Lücke hin zum etablierten Kunstbetrieb schließen helfen soll, im Mittelpunkt stehen. Autistische Kunst, die ohne Vorsatz geschaffen wurde und in der doch ein jedes Mal eine eigene Vorstellung von der Welt, im Großen wie im Kleinen, zum Ausdruck kommt. „Es geht dabei auch um das Thema Orientierung“, sagt Volker Elsen, „und darum, wie autistische Künstler die Welt neu verordnen.“

Johannes Dechau, der autistische Maler aus Hamburg, sagt, bei seiner künstlerischen Arbeit verlasse er sich „auf das, was so passiert. Dann wird das schon ganz gut werden.“ Vor sich auf dem Block wächst inzwischen Strich um Strich ein neues Bild seiner Glückslady. Der 27-Jährige arbeitet ganz unaufgeregt am zeichnerischen Blick auf die eigene Welt.

Text und Foto: Peter Brandhorst



## „Die Welt hat von Südafrika eine verzerrte Vorstellung“

Die Rockband Parlotones über ihre Heimat, in der die Fußball-WM stattfindet

In ihrer Heimat Südafrika gehört die Rockband The Parlotones längst zu den Superstars. Wenn jetzt in ihrem Land die Fußballweltmeisterschaft stattfindet, dann werden die Parlotones beim großen Eröffnungskonzert am 10. Juni dabei sein. Ein Interview mit dem Sänger und Songschreiber Kahn Morbee über südafrikanische Lebensart, afrikanischen Fußball und die Sicherheitslage in den Kap-Metropolen.

> Sie sind – zusammen mit Erzbischof und Friedensnobelpreisträger Desmond Tutu – Sprecher der Initiativen Live Earth und Earth Hour, die zu einem größeren Umweltbewusstsein aufrufen. Hat Entertainment die Kraft, die Welt positiv zu verändern?

Leute wie wir, die im Rampenlicht stehen, haben einen direkten Draht zu ihren Fans. Diese kann ich mit wichtigen Informationen versorgen. Und zwar viel schneller als jeder andere. Man muss die Leute nicht notwendigerweise von einer bestimmten Sache überzeugen oder ihre Gehirne waschen. Man kann einfach mit ihnen reden und hoffen, dass sie anfangen, über die Auswirkungen ihres Handelns nachzudenken. Die Welt braucht mehr geistig-moralische Führer wie Desmond Tutu und Nelson Mandela.

Mit „Should We Fight Back“ haben Sie eine Hymne auf Nelson Mandela geschrieben. Was halten Sie von seinen präsidentialen Vorgängern?

In der Vergangenheit hatte unser Land einige der schlechtesten Führer, die man sich vorstellen kann. Zum Glück liegt das hinter uns. Unser gegenwärtiger Präsident Jacob Zuma ist sehr umstritten hinsichtlich seines Lebenswandels. In einem Land, das große Probleme mit Aids hat, gibt er kein gutes Vorbild ab. Aber als Politiker macht er einen akzeptablen Job. Auch Bill Clinton hatte während seiner Amtszeit Sex-Skandale, aber für mich war er immer noch ein besserer Präsident als George W. Bush.

Ein Song der Parlotones heißt „The Brighter Side Of Hell“. Was verstehen Sie unter der „leuchtenden Seite der Hölle“?

Das ist Johannesburg, unsere Heimatstadt. Besonders in den internationalen Medien wird diese Millionenmetropole, in der es definitiv viel Kriminalität gibt, nicht immer richtig dargestellt. Demnach müsste jeder Südafrikaner entweder Aids haben, Rassist sein oder Verbrecher. Aber wenn ich auf mein Leben zurückblicke, dann waren davon bislang vielleicht zwei Prozent von Kriminalität betroffen. Das reicht nicht, um Johannesburg als Hort des Verbrechens abzukanzeln. Trotz dieser Unzulänglichkeiten gibt es auch eine andere, fröhlichere Seite. Mein Blick auf die Stadt ist optimistisch, aber ich verschweige nicht ihre negativen Aspekte. In armen Vierteln wie Soweto bleibt die Situation weiterhin angespannt. Aber insgesamt ist die Sicherheitslage deutlich verbessert worden.

Hat der Rest der Welt eine falsche Vorstellung von Südafrika?

Ich glaube, das Bild ist verzerrt. Vieles, was über meine Heimat geschrieben wird, stimmt faktisch. Aber die Zahlen sind maßlos übertrieben. Schwerer Fußball-Hooliganismus zum Beispiel kommt bei uns definitiv vor – aber vielleicht einmal im Jahr. Wenn das meine Vorstellung von Fußball wäre, würde ich mir niemals ein Spiel im Stadion angucken. Die Medien stellen am liebsten die negativen Aspekte heraus. Glaubt man südafrikanischen Zeitungen, herrscht in Frankreich zurzeit der Ausnahmezustand, weil ein paar linke Chaoten Autos anzünden. Davon ist das Land aber noch weit entfernt.

Am 10. Juni werden die Parlotones beim offiziellen Eröffnungskonzert zur Fußball-Weltmeisterschaft im Orlando-Stadion in Soweto auf der Bühne stehen – neben Shakira, Alicia Keys und den Black Eyed Peas. Speziell für die ARD-Fußballberichterstattung haben Sie den Song „Come Back As Heroes“ aufgenommen.

Die ARD hatte einen externen Songwriter beauftragt, eine

Fußballhymne zu schreiben und anschließend eine Band gesucht, die ihn interpretiert. Eine ganze Reihe internationaler Künstler standen auf der Shortlist, aber wir konnten uns letztendlich durchsetzen, indem wir „Come Back As Heroes“ auf unsere ganz eigene Weise interpretiert haben. Ich finde es gut, dass eine Band aus Südafrika die offizielle Hymne der ARD singt.

Wird das südafrikanische Nationalteam – die Bafana Bafana – allgemein unterschätzt?

Ich denke ja. Aber daran ist die Mannschaft zum Teil selbst schuld. In unserem Team gab es viel Chaos und viele personelle Wechsel. Am Ende stand da ein brasilianischer Trainer, der kein Englisch spricht, sondern Portugiesisch. In Südafrika werden zwar viele Sprachen gesprochen, aber Portugiesisch gehört leider nicht dazu. Ich halte es für ein Problem, wenn der Trainer nicht direkt mit seinen Spielern kommunizieren kann. Carlos Alberto Parreira wurde vor allem wegen seines WM-Sieges mit Brasilien von 1994 verpflichtet. Mein Herz schlägt für unsere Jungs, aber mein Kopf sagt, dass wir nicht über die magischen Spieler à la Lionel Messi verfügen, die ein Match rumreißen können.

Welches sind die Stärken des afrikanischen Fußballs?

Afrikanischer Fußball ist unvorhersehbar. Das ist seine Stärke, aber auch gleichzeitig seine Schwäche. Unsere Teams dürfen auf keinen Fall versuchen, europäischen Fußball nachzuspielen, sie sollten eigene Formen entwickeln und sich kompromisslos auf ihre Stärken besinnen. Wenn eine afrikanische Mannschaft eine Chance auf den Weltmeistertitel hat, dann ist es die Elfenbeinküste.

Was ist typisch für Südafrika?

Schwer zu sagen. In Südafrika trifft man auf viele unterschiedliche Kulturen; elf offizielle und diverse inoffizielle Sprachen. Darüber hinaus durchmischen sich Amtssprachen wie isiXhosa, isiZulu, Sepedi, Setswana, SiSwati, Tshivenda, Xitsonga und isiNdebele noch oder sie werden durch Slang angereichert. Mit Englisch und Afrikaans kommt man bei uns aber ganz gut durch. Was meine Landsleute vereint, ist wahrscheinlich unsere lebenswerte, fröhliche und gastfreundliche Art. Fußballspiele in Südafrika sind extrem laute und wilde Partys. Selbst die Ärmsten der Armen singen, lachen und tanzen gerne. Es mag wie ein Klischee klingen, aber das liegt auch am Wetter.

Wie populär ist Rockmusik in Südafrika?

Mittlerweile ziemlich populär. Aber dass wir als Rockband zu Hause so erfolgreich sind, ist eine Ausnahme. Die meisten Rocker können nicht allein von der Musik leben. Ich bin mit den Platten von The Smiths, The Cure, R.E.M., INXS und Radiohead aufgewachsen. Als wir anfangen, schlummerte die Rockszene Südafrikas vor sich hin. Es gab niemanden, an dem man sich orientieren konnte. Zum Glück hat sich das mittlerweile geändert.

---

**Interview: Olaf Neumann**


*Anfang Juni erscheint von The Parlotones in Deutschland das Album „Stardust Galaxies“ – mit „Come Back As Heroes“ als Bonus-Track, den die ARD soeben zum WM-Song 2010 erkorren hat.*

québec



LIEFERANT VON EMOTIONEN SEIT 1534

[bonjourquebec.com/de](http://bonjourquebec.com/de)

Québec 

Im Mai 2010 fand die 15. Jahreskonferenz der Straßenzeitungen in Melbourne statt. Diese Veranstaltung, organisiert vom Internationalen Straßenzeitungsnetzwerk (INSP), bot Delegierten verschiedenster Länder und Kontinente die Möglichkeit, Erfahrungen auszutauschen und Projekte zur Unterstützung wohnungsloser Menschen zu entwickeln. INSP repräsentiert mehr als 100 Straßenzeitungen aus nahezu 40 Ländern. Zusammen erreichen die im INSP organisierten Magazine pro Ausgabe zehn Millionen Leser. In den vergangenen Jahren half die weltweite Straßenzeitungsbewegung 250.000 Wohnungslosen und Armen mit ihrem Beschäftigungsangebot des Zeitungsverkaufs bei ihrer gesellschaftlichen Reintegration. Straßenzeitungen steigern das Selbstwertgefühl und verhelfen sozial Benachteiligten, die vom regulären Arbeitsmarkt ausgeschlossen sind, zu neuer Unabhängigkeit.

Tourism Quebec fördert ebenfalls nachhaltige Entwicklung und setzt sich für verantwortlichen Tourismus ein. Deshalb hat Tourism Quebec als erste Organisation die INSP Konferenz durch eine Anzei-

genkampagne in verschiedenen Straßenzeitungen weltweit unterstützt. Diese Anzeigenkampagne belegt, dass INSP aufgrund der Reputation seiner Magazine sowie seiner anspruchsvollen und interessierten Leserschaft Anzeigenkunden von internationalem Format gewinnen kann. INSP dankt Tourism Quebec und den Leserinnen und Lesern der Straßenzeitungen weltweit für ihre Hilfe bei der Steigerung der Lebensqualität für Menschen in sozialen Schwierigkeiten. Solidarität sollte Teil unserer gesellschaftlichen Reise sein. Ihnen allen in diesem Sinne eine gute Reise – und bis bald in Quebec!



Serge Lareault  
Herausgeber von L'itinéraire, Montréal  
Vorsitzender des INSP



## Alle reden vom Klima – wir auch!

### Experten vom Mieterverein zu Mietrechtsfragen

> In der vorigen Ausgabe haben wir den Betriebskostenspiegel beleuchtet. Das gleiche Instrument gibt es auch für die Heizkosten – nämlich den Kieler Heizspiegel. Lektüre ausdrücklich empfohlen. Und was kann man daraus lesen? Fußend auf den Heizkostenabrechnungen des Jahres 2008 zeigt der Heizspiegel, wie viele Kilowattstunden Heizenergie in der vorangegangenen Heizperiode durchschnittlich verbraucht wurden. Dabei wird zwischen den Energieträgern Heizöl, Erdgas und Fernwärme in mehreren Gebäudegrößen unterschieden. Zum Beispiel: Ein Wohnhaus mit 15 Wohnungen zu 60 Quadratmeter würde in die Größenklasse 500 bis 1.000 m<sup>2</sup> beheizte Fläche eingruppiert werden. Mit Erdgas beheizt dürfte es im Mittel ca. 105 Kilowattstunden je m<sup>2</sup> im Jahr verbraucht haben. Liegt es deutlich darun-

ter, haben Sie Grund sich zu freuen, weil damit wenig CO<sub>2</sub> ausgestoßen wurde und Sie außerdem Geld gespart haben. Liegt es hingegen deutlich über dem Mittelwert, so besteht Handlungsbedarf. Die Heizung könnte alt oder mangelhaft sein. Ein Gespräch mit dem (gutwilligen) Vermieter könnte sich lohnen. Vielleicht müssten die Mieter Ihres Hauses auch Ihr Heizverhalten überprüfen. Wie auch immer: Der Heizspiegel verschafft Ihnen einen deutlichen Hinweis auf den energetischen Zustand Ihres Hauses. Wenn es Ihnen mit dem Klima Ernst ist, können Sie aktiv werden. Und wo bekommt man ihn, den Heizspiegel? Natürlich beim Mieterverein und online unter [www.kieler-mieterverein.de](http://www.kieler-mieterverein.de). Aber auch bei der Verbraucherzentrale, der Stadtverwaltung und den Stadtwerken. <



Stephan Sombrutzki

Expert/innen des Kieler Mietervereins zu aktuellen Mietrechtsfragen. Diesen Monat schreibt der Volljurist Stephan Sombrutzki. Bei Anregungen und Fragen können unsere Leser/innen sich direkt an den Mieterverein wenden. Eine Mitgliedschaft ist erforderlich, für Bezieher von Sozialleistungen gibt es einen Beitragsnachlass von 30 Prozent. Mieterverein in Kiel, Eggerstedtstr. 1, Tel.: (04 31) 97 91 90.

## Hartz IV im Urteil der Sozialgerichte

### Getrennte Wohnungen schützen nicht vor Anrechnung bei Hartz IV

> Der 4. Senat des Bundessozialgerichts (BSG) hat am 18.2.2010 entschieden, dass auch in getrennten Wohnungen lebende Eheleute eine sog. Bedarfsgemeinschaft bilden können und sich deswegen der arbeitslose Partner das Einkommen des anderen auf seine Hartz IV-Leistungen anrechnen lassen muss. Im Streitfall hatte im Jahr 2005 eine arbeitslose 50-jährige Frau einen 64-jährigen Mann geheiratet. Sie vereinbarten Gütertrennung und wollten auch jeweils in ihren Wohnungen wohnen bleiben. Die Frau besuchte den Mann regelmäßig für Gespräche und gemeinsame Unternehmungen. Nach Ansicht der Kassler Richter bildeten die Eheleute dennoch einen Bedarfsgemeinschaft. Zwar gehört nach § 7 Abs. 3 Nr. 3 a SGB II lediglich „der nicht dauernd getrennt lebende Ehegatte“ zur Bedarfsgemeinschaft, doch „getrennt leben“ bedeute mehr als zwei

Wohnungen zu haben. Die Richter folgten hier dem familienrechtlichen Begriff des Getrenntlebens, wonach regelmäßig der nach außen erkennbare Wille eines Ehegatten hinzutreten muss, die häusliche Gemeinschaft nicht herstellen zu wollen, „weil er die eheliche Gemeinschaft ablehnt“. Ein derartiger Wille, die gewählte Form der Ehe aufgeben zu wollen (Lösungswille) sei von der Vorinstanz jedoch nicht festgestellt worden. (BSG, B 4 AS 49/09 R) <



Helge Hildebrandt

Wir veröffentlichen jeden Monat Urteile, die für Bezieher von Hartz IV und anderen Sozialleistungen von Bedeutung sind. Unsere Servicерubrik entsteht in Zusammenarbeit mit dem Experten für Sozialrecht Helge Hildebrandt, Rechtsanwalt in Kiel.

## Zugehört

Musiktipps  
von Carsten Wulf



### DENDEMANN: Vom Vintage Verweht



Dendemann  
Vom Vintage Verweht  
Yo Mama/Four Musik

Der Hamburger Rapper Dendemann alias Daniel Ebel gehört seit weit mehr als zehn Jahren zu den erfolgreichsten Künstlern seines Genres. Zu Beginn seiner Karriere gehörte er zu den Bands „Arme Ritter“ und „Eins Zwo“, seit 2003 begibt er sich auf Solopfade. Sein zweites Album mit dem Namen „Vom Vintage Verweht“ spiegelt all das wider, wofür der Ausnahmekönner steht. Ideenreichtum und Wortakrobatik treffen auf packende Beats und seine unverwechselbare Reibeisenstimme. Anderen Musikrichtungen verschließt sich Dendemann dabei nicht, baut rockige Elemente in seine Songs ein und ragt vor allem mit intelligenten Texten aus der Masse heraus. Cleverer Hip-Hop mit künstlerischem Anspruch!

### TURBOSTAAT: Das Island Manöver



Turbostaat  
Das Island Manöver  
Same Same But Different/  
Warner

Mal wieder eine Band aus Schleswig-Holstein. Turbostaat kommen aus Husum bzw. Flensburg und erfreuen ihre Fans seit circa zehn Jahren mit feinstem Punkrock. Ihre kraftvolle und energiegeladene Musik hat Ecken und Kanten und ist durchzogen von einer eher drückenden und schwermütigen Stimmung. Auffallend ist neben den sehr klugen und fast schon poetischen Texten auch die Häufung von maritimen Metaphern, die zeigt, dass Turbostaat trotz oder gerade wegen ihres immer größeren Erfolges stark in ihrer Heimat verwurzelt sind. Wie eine Mischung aus Muff Potter, den Beatsteaks, den Boxhamsters und den Goldenen Zitronen. Einfach gut!

## Durchgelesen

Buchtipp  
von Ulrike Fetkötter



### ELKE UND WOLFGANG LEONHARD: Die linke Versuchung



Elke und Wolfgang Leonhard  
Die linke Versuchung  
be.bra Verlag

Bei aller bekannten, vermuteten oder behaupteten Politikverdrossenheit – wohin die SPD steuert, wird viele interessieren. Zumal, wenn sich Elke und Wolfgang Leonhard dazu äußern (Wolfgang Leonhard schrieb 1955 „Die Revolution entlässt ihre Kinder“). Das kleine, in rotes Leinen gebundene Buch liest sich flott; wer besonders schnell Antworten lesen möchte, der beginne mit „Der große Kladderadatsch“ (S.13 bis 17) und schließe vorerst mit „Mehr Demokratie wagen“ (s.195 bis 199), dann weiß man Bescheid. Auf dem Weg durch die gut 200 Seiten, gespickt mit zahlreichen Fotos und abgeschlossen mit einem umfangreichen Literaturverzeichnis, stellen Elke und Wolfgang Leonhard die neuere deutsche Geschichte nach ihrer Manier dar. Die kann ich zwar nachvollziehen, teile sie aber nicht unwidersprochen, etwa, wenn der SPD ein „Agreement mit der SED über zwei Legislaturperioden hinweg“ vorgeworfen wird, oder wenn Erhard Eppler für „16 Jahre Rückfall in die Opposition“ verantwortlich gemacht wird. Aber wie auch in anderen Passagen, wo sich widerständige LeserInnen regen mögen, wächst die Chance, weit mehr über die Situation der SPD zu verstehen als zuvor geahnt. Und darum geht es den Leonhards. Die Linke verständlich zu machen, ist nicht ihr Anliegen. Es mag sein, dass dieses überhaupt nicht ihr Anliegen ist. Da müssten sich andere vom Schlage der Leonhards dringend drum kümmern. Sonst besteht die Gefahr, dass der SPD bei Kurskorrektur wohlmöglich die Angaben zu den Breitengraden fehlen.

## Angeschaut

Filmtipp  
von Oliver Zemke



### FEO ALADAG: Die Fremde



Feo Aladag  
Die Fremde  
FSK: ab 12 Jahre

Die 25-jährige Umay verlässt ihr sinkendes Eheschiff in Istanbul zusammen mit ihrem Sohn Cem und hofft auf einen sicheren Hafen bei ihrer Familie in Berlin. Doch die Wiedersehensfreude währt nur kurz. Eltern und Geschwister lieben Umay zwar, doch nach den traditionellen gesellschaftlichen Regeln ist die Ehre der Familie in Gefahr, wenn eine türkische Frau ihren Mann verlässt. Und so fordert ihr Vater sie wiederholt auf, zu ihrem Mann zurückzukehren oder ihm wenigstens den Sohn zu überlassen. Beides kommt für Umay nicht in Frage.

Schweren Herzens muss sie ihrer Familie den Rücken kehren, die sich mehr und mehr von ihr abwendet. Umay muss versuchen, ein völlig selbstbestimmtes Leben zu führen. Sie geht zur Schule, findet einen Job und einen neuen Partner. Und doch schwebt über jeder Szene und jedem Hoffnungsschimmer ein großes Unheil, denn Vater und Bruder können es nicht verschmerzen, welche Schande Umay über ihre Familie gebracht hat. Sibel Kekilli, bekannt aus „Gegen die Wand“, spielt Umay mit einer rauschhaften Intensität, die mich an den Kinosaal gefesselt hat. Ihre tiefe Verzweiflung, wenn wieder ein Versöhnungsversuch mit der Familie gescheitert ist, ihre strahlende Freude über einen schönen Moment, ihr großer Kampf allen widrigen Umständen zum Trotz. Eine großartiger Achterbahn der Gefühle, ein Film zu einem leider aktuellen Thema. Erst vergangenes Jahr wurde in Berlin ein Türke verurteilt, der seine Schwester erschossen hatte, weil sie die Ehre der Familie beschmutzt haben soll.



**DO 3.6. / 20 UHR**  
**Kabarett in Kiel**

Unter dem Titel „Ich hab's gewusst – ein Komiker packt aus“ schlüpft H.-C. Hoth an diesem Abend im Theater **Die Komödianten** in die Figur eines Kleintheatermachers, eines Wandlungsreisenden in Sachen Komik. Weitere Termine und Infos: [www.komoediantentheater.de](http://www.komoediantentheater.de)

**SA 5.6. / 15 UHR**  
**Plattdeutsch in Rendsburg**

In der Rendsburger **Stadtbücherei** (Arsenalstraße 2-10) werden bei Kaffee, Tee und Kuchen spannende, humorige und anregende Texte aus Büchern bekannter und unbekannter Autoren präsentiert. Anmeldung unter: Tel.: 04331/ 334 965

**MO 7.6. / 19.30 UHR**  
**Lesung in Kiel**

Der irakische Schriftsteller Abbas Khider, Chamisso-Förderpreisträger 2010, liest im **Literaturhaus Schleswig-Holstein** (Schwanenweg 13) aus seinem Debütroman „Der falsche Inder“.

**DI 8.6. / 20 UHR**  
**Kabarett in Lübeck**

Die Blöden haben die Weltherrschaft übernommen. Und zwar überall. Im Fernsehen, in der Werbung, in der Bundesliga, im Supermarkt und in der Politik sowieso. Witzig, auf den Punkt gebracht und manchmal – ganz überraschend – nachdenklich und feinsinnig erzählt Wolfgang Trepper, der gelernte Hörfunkjournalist aus Duisburg, seine Geschichten auf dem **Theaterschiff Lübeck** (Am Holstenhafen – An der Muk).

**DO 10.6. / 20.30 UHR**  
**Jazz in Kiel**

Der Name der Band „Waves of Jazz“ steht für ihr Programm, in dem unterschiedliche Stilrichtungen des Jazz – vom Swing bis zum Bebop – vertreten sind. Im Kieler **Statt-Cafè** (Andreas-Gayk-Str.).

**FR 11.6. / 20 UHR**  
**Rock in Schleswig**

NOSPA StarClub Night mit der Rocklegende Lee Curtis, den Bonds, Mr. Piggy (Schildkröte) und Conventional Sound in der Diskothek **ELA-ELA** (Heinrich-Klinker-Str. 2).

**SA 12.6. / 19.30 UHR**  
**NDR-Sinfoniekonzert in Lübeck**

Der amerikanische Pianist Tzimon Barto und das NDR-Sinfonieorchester unter Leitung von Christoph Eschenbach spielen in der **Musik- und Kongresshalle** Werke von Robert Schumann anlässlich des 200. Geburtstags des Komponisten.

**FR 18.6. / 19 UHR**  
**Kiel: Oper mal anders**

Unter dem Motto „Swing frei, Schütz“ präsentieren Christian Kaiser und das Harald Rüschenbaum Trio im **Literaturhaus Schleswig-Holstein** (Schwanenweg 13) ihre Neufassung der Oper »Der Freischütz« von Carl Maria von Weber als Jazz-Session.

**FR 18.6. BIS SO 27.6.**  
**Heißluftballons über Kiel**

Rund 70 Ballons nehmen an der 4. Internationalen Warsteiner Balloon Sail auf dem Kieler **Nordmarksportfeld** teil. Dazu gibt es wieder ein umfangreiches Rahmenprogramm und natürlich die faszinierenden „Night Glows“ mit Feuerwerk. Infos: [www.balloon-sail.de](http://www.balloon-sail.de)

**SA 19.6. BIS SO 27.6.**  
**Kieler Woche 2010**

Sie gilt als größtes Segelsportereignis der Welt und gleichzeitig als eines der größten Volksfeste in Nordeuropa – die Kieler Woche. Zwischen der Eröffnung auf dem Rathausplatz (19.6. / 19.30 Uhr) und dem Abschlußfeuerwerk über dem Innenhafen (27.6. / 23.00 Uhr) findet jeder etwas für ihn Passendes. Infos und das komplette Programm unter [www.kieler-woche.de](http://www.kieler-woche.de)

**DO 24.6. / 20 UHR**  
**Dokumentarfilm in Husum**

Der Film „Wasser und Seife“ von Susann Gluth, zu sehen im **Speicher**, rückt die unbeachteten Helden der Arbeit liebevoll in den Vordergrund. Er erzählt von der Würde der Menschen in Zeiten der Globalisierung und vom Glück, das manchmal gar nicht so leicht zu finden ist.

**KUNST**  
trifft  
**HAND**  
**WERK**  
in  
**EUTIN**  
10. - 18.7. 2010  
11.00 - 19.00 Uhr  
in den  
**SCHLOSSTERRASSEN**  
"THEATER am SCHLOSS"

Org. / Info: Tel.: 04521 789447, e-mail: [KLUCKHIN@gms.de](mailto:KLUCKHIN@gms.de)

Anzeige

## „Der Kontakt zu meinen Kunden hilft mir sehr“

Manuel Beinlich, 37, ist seit vergangenem Herbst unser Verkäufer in Preetz

> Es ist schon klasse, dass es HEMPELS gibt; denn durch das Verkaufen der Zeitung kann ich mir endlich wieder ein paar Euro dazuverdienen. Und ich habe tagsüber auch noch eine sinnvolle Tätigkeit. Weil ich an einer Hautkrankheit leide, an Neurodermitis, schaffe ich nämlich keinen Vollzeitjob, und da kommt mir die Arbeit als Zeitungsverkäufer gerade recht. So kann ich immer dann verkaufen, wenn meine Krankheit es zulässt.

Ja, meine Krankheit hat mich auch daran gehindert, eine Berufsausbildung abzuschließen. Nach der Schulzeit und meinem Hauptschulabschluss hatte ich eine Lehre zum Zimmermann begonnen. Diese Ausbildung musste ich aber leider abbrechen, denn mit meiner Krankheit war es eben nicht mehr drin, inmitten des Staubs auf dem Bau zu arbeiten. Jetzt muss ich vor allem von Grundsicherung leben.

Seit vergangenem Herbst bin ich in Preetz als HEMPELS-Verkäufer unterwegs. Kurz vorher war mein Bekannter Rolf Meyer verstorben, der das Magazin dort seit mehreren Jahren verkauft hatte. Danach habe ich seine Stelle als einziger HEMPELS-Verkäufer in Preetz übernommen – und damit auch den Kontakt zu seinen Stammkunden, den er sich über viele Jahre aufgebaut hatte. Inzwischen kennen auch mich viele Kunden in Preetz.

Es ist ja schließlich nicht nur der kleine Zuverdienst, der mir wichtig ist, sondern auch, dass man Leute kennenlernt – dann macht das Ganze auch richtig Spaß. Unter der Woche verkaufe ich jeden Tag zwei bis drei Stunden lang, meistens vormittags. Monat für Monat bringe ich so HEMPELS an die Frau und den

Mann. Bei mir kaufen auch viele ältere Leute das Magazin. Dieser Kontakt zu den Kunden und die Gespräche, die man mit ihnen führen kann, sind es, die mich neben dem Zuverdienst immer wieder motivieren und mich antreiben, den Job weiterzumachen.

Ich bin schon immer in Preetz zu Hause gewesen und an meine Kindheit habe ich eigentlich nur gute Erinnerungen. Nachdem meine Eltern sich scheiden ließen, bin ich bei meinem Vater



aufgewachsen. Zwei Halbgeschwister habe ich auch noch. Es gab für mich zwar schon weniger gute Zeiten – in der Vergangenheit habe ich schlechte Erfahrungen mit Drogen gemacht –, doch damit ist jetzt zum Glück Schluss. Zurzeit lebe ich in einer Einzimmerwohnung in Schellhorn – nicht in Preetz, wohlgemerkt, das kriegen die Leute immer durcheinander. Ob ich Wünsche für die Zukunft habe? Ja, vor allem, dass ich gesund bleibe! Und dann natürlich noch, dass mir meine

Kunden treu bleiben und ich bei meiner Verkaufsarbeit immer wieder einen Plausch mit ihnen führen kann. Und wenn mir Leute während meiner Arbeit auch ein Lächeln schenken, dann ist das stets ein ganz besonderes Gefühl. Klasse, dass es sowas gibt!

Aufgezeichnet von: Sandra Tschackert  
Foto: Dieter Suhr

## Ja, ich möchte HEMPELS unterstützen!

### Fördermitgliedschaft

Ich möchte Fördermitglied von HEMPELS werden und zahle monatlich / jährlich \_\_\_\_\_ Euro

Einzug (erfolgt bei Beträgen unter 5 Euro/Monat vierteljährlich)

Überweisung auf das Konto 1 316 300 bei der EDG BLZ 210 602 37

HEMPELS e.V. ist vom Finanzamt Kiel (Nord-GL 4474) als mildtätig anerkannt. StNr. 1 929 184 342

Bitte schicken an:  
HEMPELS Straßenmagazin  
Schaßstraße 4, 24103 Kiel  
Fax: (04 31) 6 61 31 16

### Meine Anschrift

\_\_\_\_\_  
Name, Vorname

\_\_\_\_\_  
Straße, Hausnummer

\_\_\_\_\_  
PLZ, Ort

\_\_\_\_\_  
Telefon

\_\_\_\_\_  
E-Mail

### Bankverbindung (nur bei Einzug)

\_\_\_\_\_  
Konto-Nr.

\_\_\_\_\_  
Bankleitzahl

\_\_\_\_\_  
Bankinstitut

\_\_\_\_\_  
Datum, Unterschrift

**HEMPELS**  
Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

**Das Projekt "Tu heute was" feiert 5-jähriges Jubiläum!**

**Obolus hat Fuß gefasst: 3 erfolgreiche Obolus-Sozialläden in 5 Jahren und über 2.000 zufriedene Kunden im Monat!**

**Ein großes Dankeschön an unsere vielen Spender und treuen Kunden!**

**Es bedanken sich die Fortbildungsakademie der Wirtschaft gGmbH Kiel und das Jugendaufbauwerk Kiel!**

Obolus Lerchenstr. 13a 24103 Kiel 0431/ 719 340 20	Obolus Kirchenweg 22 24143 Kiel 0431/ 239 38 28	Obolus Hertzstr. 75 24149 Kiel 0431/ 200 72 12	 Ein Projekt von:
			

**Ambulantes pflegeteam**

*Bliev  
to  
Huus*

**Jederzeit für Sie in Ihrer Nähe erreichbar**

**04 31 – 64 73 730**  
**0 43 31 – 43 49 026**  
**0 43 34 – 18 90 25**

## LESERBRIEF

„Macht weiter so!“

Zu: HEMPELS allgemein

HEMPELS ist total Klasse, macht weiter so! Ich kaufe mir die Zeitung regelmäßig. Es ist auch immer schön zu erleben, wie sehr sich die Verkäufer freuen. Ich habe noch nie einen mürrischen Verkäufer gesehen, sie sind immer freundlich und nett.  
**U. Ritter, Schönberg, per E-Mail**

## KLEINANZEIGEN

**Suche wg. Zuwachs** gut erhaltene 45er-Spülmaschine oder Tischgeschirrspüler für wenig Geld. Kontakt per E-Mail (rufe zurück): Miriamwak@web.de

**Wohnung gesucht:** 3,5 – 4 Zi.-Whg. in Kiel (innenstadtnah), 1. Etg. oder mit Fahrstuhl, mit großem Bad wg. schwerbeh. Tochter. Bis max. 750 € inkl. Nebenkosten u. Hzg. Frank, Tel.: (04 31) 5 36 91 74 oder (01 62) 1 57 66 08.

**Wer verschenkt** alte, funktionsfähige PC-Komponenten an arbeitslosen PC-Bastler? Martin (01 74) 2 01 46 70.

## AUF DER STRASSE



Diesen Monat HEMPELS-Verkäufer

### Sönke Mohr, 36, Kiel

**Was ist deine stärkste Eigenschaft?**

Meine Geduld und mein Durchhaltevermögen.

**Was deine schwächste?**

Wenn man so will: Ich bin nah am Wasser gebaut, kann mich kaum gegen Emotionen wehren.

**Deine größte Leistung im bisherigen Leben?**

Dass ich mich nach dem Auf und Ab im Leben, beispielsweise nach dem frühen Tod meines Vaters und dem meiner Oma, immer wieder selbst rausgeboxt habe aus einem tiefen emotionalen Loch.

**Die schlimmste Niederlage?**

Dass ich als 20-Jähriger mit den Drogen in Kontakt kam.

**Mein erstes eigenes Geld habe ich verdient als ...**

... Schüler. Ich habe Zeitungen ausgetragen und in der Gartenpflege gearbeitet. An der Handelsschule habe ich den Realschulabschluss als Jahrgangsbester mit Auszeichnung gemacht.

**Ich kann auf alles verzichten, nur nicht auf ...**

... meine Familie. Meine Mutter, mein Bruder und ich geben uns gegenseitig Liebe, Geborgenheit und Kraft bei Problemen.

**Wenn ich fünf Euro übrig habe, dann für ...**

... Essen. Einfach nur für Essen.

**In den nächsten Wochen freue ich mich auf ...**

... sportliche Betätigung. In letzter Zeit hat es daran etwas gehapert. Als Jugendlicher habe ich Leistungssport betrieben und war im Tischtennis sogar in der Bezirksauswahl.

**In meinem Leben möchte ich unbedingt noch ...**

... eine eigene Familie gründen. Reichtum will ich nicht, ich will einfach nur gesund und glücklich sein. Was braucht man mehr?

**Meine Arbeit als HEMPELS-Verkäufer ist mir wichtig ...**

... weil ich darüber Kontakte zu anderen Menschen habe. Ich freue mich immer riesig, wenn ich meinen Kunden mit meinen Erzählungen ein Lachen ins Gesicht zaubern kann.

## REZEPT



HEMPELS präsentiert Koch-Ideen:

### Beas Wurstspieße

Unsere 37-jährige Verkäuferin Bea Gerschau kocht leidenschaftlich gerne für sich und ihre 19-jährige Tochter, mit der sie zurzeit zusammenlebt. Dabei bevorzugt sie die leckeren Gerichte der preiswert-rustikalen Küche. Ihre Küchenkenntnisse hat sie von ihrer Mutter und der Oma vermittelt bekommen. Unseren Leserinnen und Lesern empfiehlt sie in diesem Monat Wurstspieße.

Für 4 Personen die Paprikaschote waschen, entkernen und in Stücke schneiden. Knoblauch, Frühlingszwiebeln, Speck, Käse und Bratwürstchen in mundgerechte Stücke schneiden. Anschließend alle Zutaten abwechselnd auf Spieße stecken und mit Salz und frisch gemahlenem Pfeffer würzen. In einer Pfanne bei mittlerer Hitze 8 – 9 Minuten in Olivenöl braten, die Spieße dabei mehrmals wenden. Dazu passen grüner oder bunter Salat und Baguettebrot.

Zutaten für 4 Personen:

1 rote Paprika

2 Knoblauchzehen

1 Bund Frühlingszwiebeln

4 kl. grobe Bratwürste

60 g durchwachsener Speck

150 g Emmentaler Käse

Salz, Pfeffer aus der Mühle

3 El Olivenöl

Bea wünscht guten Appetit!

## Haben Sie Interesse an einem WARTEZIMMER-ABO?

Sie bieten damit Ihren Patienten und Mandanten eine zusätzliche informative und unterhaltsame Lektüre und zeigen gleichzeitig soziales Engagement.

Mit unserem Exklusiv-Abo für Anwälte sowie Ärzte, Zahnärzte und andere Praxen bekommen Sie monatlich die aktuelle Ausgabe frei Haus geliefert. Ein ganzes Jahr für 21,60 Euro (Copypreis Straßenverkauf: 1,80 Euro/Ausgabe). Auch beim Abo kommt die Hälfte des Erlöses natürlich unseren Verkäufer/innen zugute.

### HEMPELS-Abo

**Ja**, ich möchte HEMPELS unterstützen und abonniere das Magazin für zwölf Monate zum Preis von 21,60 Euro. Will ich das Abo nicht verlängern, kündige ich mit einer Frist von zwei Monaten zum Ablauf der Mindestlaufzeit. Andernfalls verlängert sich das Abo automatisch und ist mit einer Frist von vier Wochen zum Monatsende jederzeit kündbar. Die Zahlung erfolgt nach Erhalt der Rechnung.

\_\_\_\_\_  
Datum, Unterschrift

### Unsere Daten

\_\_\_\_\_  
Praxis, Kanzlei

\_\_\_\_\_  
Ansprechpartner/in

\_\_\_\_\_  
Straße, Hausnummer

\_\_\_\_\_  
PLZ, Ort

Bitte senden an:

HEMPELS Straßenmagazin  
Schaßstraße 4, 24103 Kiel

Fax: (04 31) 6 61 31 16

E- Mail: abo@hempels-sh.de

Oder einfach anrufen:

(04 31) 67 44 94

# HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

Anzeigen

## Sudoku

### Lösung Vormonat

3	8	4	7	9	2	1	6	5
1	2	5	6	4	3	9	7	8
9	6	7	8	5	1	4	3	2
2	9	3	1	6	4	8	5	7
7	5	6	2	8	9	3	4	1
8	4	1	3	7	5	2	9	6
6	3	2	9	1	7	5	8	4
5	1	8	4	3	6	7	2	9
4	7	9	5	2	8	6	1	3

Leicht

2	7	1	4	6	8	9	3	5
6	9	5	3	7	1	4	2	8
3	4	8	2	9	5	7	6	1
9	8	4	5	3	6	1	7	2
1	3	2	9	8	7	6	5	4
7	5	6	1	2	4	8	9	3
4	1	9	7	5	2	3	8	6
8	2	3	6	1	9	5	4	7
5	6	7	8	4	3	2	1	9

Schwer

Das jeweilige Sudoku-Diagramm muss mit den Ziffern 1 bis 9 aufgefüllt werden. Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile und jeder Spalte und in jedem 3x3-Feld nur einmal vorkommen. Die Lösungen veröffentlichen wir im nächsten Heft.

4		5				9		6
	3		9	5	1		4	
7								5
8	6		7		9		2	1
				6				
2	7		1		5		9	4
9								3
	2		8	7	6		5	
5		6				7		2

Leicht

		9				2		
			9	8				
3			1	6				7
	5	8				6	3	
	6		8		5		1	
	7	1				8	4	
7			2	3				4
			4	9				
		4				5		

Schwer

© Bertram Steinsky

### HEMPELS-KARIKATUR von Bernd Skott



### Gewinnspiel



Haben Sie zuvor das kleine Sofa gefunden? Dann Seite 2 lesen und mitmachen!



## Krach im Jenseits

> Der Krach im Himmel begann sofort, nachdem die türkischstämmige Ministerin Aygül Özkan ihren Amtseid mit den Worten „So wahr mir Gott helfe“ geschlossen hatte. Allah sagte als erster: „Die meint also mich. Dann werde ich mal versuchen, ihr zu helfen.“ Womit er sich erhob, um seinen Beobachtungsposten einzunehmen. Aber da protestierte sofort Jesus: „Wieso das denn? Mich hat sie gemeint. Die CDU hat ihr C von mir. Mal sehen, was ich für die Dame tun kann!“ – Damit war nun wieder Jahwe Zebaoth, der Gott der Juden, überhaupt nicht einverstanden. „Haltet euch zurück, ich bin gemeint! Ich bin der erste einige Gott, ich habe die Sintflut geschickt und wenn es sich noch lohnen würde, könnte ich das auch wieder tun!“ – „Unsinn“, sprach Allah zu Jesus, „du bist ja gar nicht selber Gott, sondern nur sein Sohn. Ich aber bin Allah und wenn diese Frau Özkan von Gott spricht, meint sie mich!“ – „Ruhe!“, rief Jahwe. „Ich bin es, der gesagt hat: Du sollst den Namen des Herrn deines Gottes nicht missbrauchen. Also meint sie mich!“ – Das ließ sich nun wieder Jesus nicht gefallen: „Kruzifixe gehören doch ins Klassenzimmer hat sie gesagt. Also

meint sie mich!“ „Nein mich!“, rief Allah. „Jetzt hat sie aber noch gesagt: sie meint uns alle drei!“, rief Jesus. „Na, so weit kommt’s noch“, polterte Jahwe. „Du sollst keine Götter haben neben mir!“

Da kam ein Blitz von weiter oben. Und eine tiefe weibliche Stimme: „Aufhören mit dem Geschwätz. Zurück an die Arbeit. Die Schöpfung ist noch nicht fertig!“ Und siehe: da gehorchten alle drei. Die große oberste Göttin hatte gesprochen. <

Der Satiriker Hans Scheibner hat sich auch als Kabarettist, Liedermacher und Poet einen Namen gemacht. Im Buchhandel erhältlich ist unter anderem „Wer zuletzt lacht, macht das Licht aus“ (dtv).